



Zeitung

ARBEITERWOHLFAHRT WÜRTTEMBERG

Ausgabe Nr. 19
September 2012
Postvertrieb 76900



Wege zur Integration

GRUSSWORT	3
THEMA	4
Wege zur Integration	4
Interview mit der Integrationsministerin	6
Anerkennung von Abschlüssen	7
ORTSVEREINE	8
Im Sprachcafé	8
Das besondere Mitglied AWO unterwegs	9
KREISVERBÄNDE	10
Familienbildung in Ulm	10
Projekt „Donna Vivente“	10
BEZIRKSVERBAND	11
Pflegemesse	11
Neue Pflegeheime	12
PROFESSIONELL	13
AWO INFORMIERT	14
Haftpflichtversicherungen für Ortsvereine	14
TERMINE	15
JUGENDWERK	16

Titelfoto: FSJ-Betreuungsstelle

Impressum

Herausgeber:

AWO Bezirksverband Württemberg e.V.

Redaktion:

Gudrun Schmidt-Payerhuber
Referentin Verbandsmanagement
Kyffhäuserstraße 77
D-70469 Stuttgart

Tel. 0711 22903-142

Fax 0711 22903-199

gsp@awo-wuerttemberg.de

www.awo-wuerttemberg.net

Petra Mostbacher-Dix, Journalistin

Redaktionsbeirat:

Klaudia Maier (Alb-Donau), Ingrid Klappan (Biberach), Anja Marcon (Böblingen-Tübingen), Stefan Oetzel (Heidenheim), Walter Burkhardt (Heilbronn), Helmut Eckert (Reutlingen), Marc Tiefenthäler (Schwäbisch Hall), Roland Bühler (Jugendwerk) und der Vorsitzende Nils Opitz-Leifheit.

Satz und Druckvorbereitung:

Rund ums Buch – Rudi Kern, Kirchheim/T.

Druck: W. Kohlhammer, Stuttgart

Nun hat sich der Führungswechsel auch bei der AWO-Zeitung vollzogen. Der Redaktionsbeirat wird vom neuen Vorsitzenden Nils Opitz-Leifheit geleitet. Dank geht an seine Vorgängerin Marianne Beck, die dieses Informationsorgan für Mitglieder, Mitarbeiter und Interessierte mit aus der Taufe gehoben und seit seinen Anfängen begleitet hat. Mittlerweile ist die AWO-Zeitung ein Selbstläufer und gehört ganz selbstverständlich zur AWO in Württemberg.

Viele Ortsvereine nutzen die Möglichkeit, über ihr Vereinsleben und ihre Angebote zu informieren: eine kurze Nachricht – am besten mit Bild – an die Kontaktadresse genügt. Doch auch Kreisverbände können mit der AWO-Zeitung auf ihre Arbeit und Dienstleistungen aufmerksam machen. Und sie sollten dies ruhig vermehrt tun. Beiträge zum Thema der nächsten Ausgabe sind immer besonders willkommen. Im Dezember werden wir über das vielfache Engagement der AWO an Schulen berichten, etwa Schulsozialarbeit oder Betreuungsangebote. Wir freuen uns auf Ihre Informationen und Bilder!

Kontakt:

Gudrun Schmidt-Payerhuber
Kyffhäuserstraße 77
70469 Stuttgart
gsp@awo-wuerttemberg.de
Tel. 0711 22903-142
Fax 0711 22903-199
Mo-Do 9.00-12.00 Uhr

AWO-Pflegehotline startet erfolgreich

**Sie sprechen kein
PFLEGE-LATEIN?**

**Wir helfen Ihnen.
Tel. 0800.60 70 110**

Kostenlos, unverbindlich und immer für Sie da.

Die telefonische Pflegeberatung der AWO.
Für Angehörige und Senioren.

 awo-pflegeberatung.de

Seit April diesen Jahres ist die AWO in Württemberg über die kostenlose Rufnummer 0800.6070110 rund um die Uhr täglich erreichbar: Sie berät zu allen Themen rund um die Pflege unverbindlich. Ein erstes Resümee ist positiv, es gehen wöchentlich mehrere Anrufe ein. Einer der 50 Pflege-Expertinnen und -Experten

der AWO Württemberg meldet sich binnen 24 Stunden zurück. Rund ein Viertel der Anrufer möchte sich über ambulante Angebote sowie allgemeine Pflege-Fragen informieren. Etwa 20 Prozent interessieren sich für die stationäre Pflege. Auch Themen wie betreutes Wohnen, Kurzzeitpflege oder Tagespflege spielen eine Rolle. Interessant: Jeder fünfte Anrufer nutzt die Möglichkeit, auch nach den üblichen Geschäftszeiten – spät abends – die Pflegehotline anzurufen.

Info: Ortsvereine und Kreisverbände können über das Referat Altenhilfe des Bezirksverbands Werbematerial zur telefonischen Pflegeberatung der AWO anfordern.

Kontakt: Marcel Faißt, Referent Altenhilfe

AWO Bezirksverband Württemberg e. V., Tel. 0711 22903-125,
faisst@awo-wuerttemberg.de



Zeitung
ARBEITERWOHLFAHRT WÜRTTEMBERG

Liebe Freundinnen und Freunde!

Dass Deutschland faktisch ein Einwanderungsland geworden ist, ist mittlerweile unstrittig. Daraus stellt sich für die Politik und die soziale Arbeit die gemeinsame Aufgabe, rechtliche, strukturelle und methodische Bedingungen zu gewährleisten, die Einwanderern eine selbstbestimmte Lebensführung und gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen. Denn die gleichberechtigte Inanspruchnahme aller sozialen Dienste und Einrichtungen ist eine zwingende Voraussetzung für den Erfolg der Integration unserer hier lebenden Migranten und Migrantinnen.

Vor allem die Älteren unter ihnen, jene, die nicht mehr in ihr Heimatland zurückkehren und ihren Lebensabend hier verbringen, bilden eine zunehmend bedeutende gesellschaftliche Gruppe für die ambulante und stationäre Altenhilfe. Gelungene Integration heißt hier, dass die Angebote und Maßnahmen der Altenhilfe die individuellen Bedürfnisse der Menschen berücksichtigen. Das bedeutet aber auch: Wir müssen dafür sorgen, dass unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen über ausreichende sprachliche und interkulturelle Kompetenz verfügen, um diese Menschen gut zu versorgen.

Bereits seit Ende der 90er Jahre verfolgt die AWO das Ziel der interkulturellen Öffnung. Wir sehen aber noch immer einen erheblichen Handlungsbedarf in vielen Bereichen der sozialen Arbeit wie auch in der öffentlichen Verwaltung. Wir

werden weiterhin dazu gerne unseren Beitrag leisten und hoffen, dass andere dies auch tun.

Als großen Fortschritt bewerten wir das neue Berufsqualifikationsfeststellungsgesetz, das seit April 2012 allen in Deutschland lebenden Migrantinnen und Migranten den Rechtsanspruch auf ein Anerkennungs- oder Bewertungsverfahren ihrer ausländischen Berufsqualifikationen einräumt. Dieses Verfahren verhilft den Menschen zu Informationen über ihre Qualifikation und abhängig von den individuellen Voraussetzungen zu einer Anerkennung. Es trägt gegebenenfalls zu einer tragfähigen beruflichen Perspektive bei oder durch Weiterbildung zu einer neuen beruflichen Orientierung. Wir freuen uns, dass die AWO als einer der ersten Verbände an dem Beratungsnetzwerk beteiligt ist.

Bildungsangebote sind Grundelemente für eine gelingende Integration. Die Integrationskurse sind ein positives Angebot – sie haben den Menschen eine Erleichterung für die Gestaltung ihres Einwanderungsprozesses gebracht. Entscheidend ist, dass auch in den Kitas und den Schulen eine durchgängige sprachliche Bildung stattfindet. Die mehrsprachige Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen muss akzeptiert werden.

Als wichtigen Schritt für ein menschenwürdiges Leben von Flüchtlingen in Deutschland sehen wir das Urteil des Bundesverfassungsgerichts an: Gemäß diesem sind die



Foto: privat

bisherigen Leistungen für Flüchtlinge menschenunwürdig und müssen ab sofort ungefähr auf das Niveau von Hartz IV erhöht werden. Bereits seit Jahren kritisieren wir die Ungleichbehandlung von Flüchtlingen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz. Flüchtlinge erhalten derzeit nur rund 60 Prozent der Hartz-IV-Sätze als Regelleistungen.

Als nächstes Ziel fordert die AWO von der Bundesregierung, die aufenthaltsrechtlichen Barrieren für eine erfolgreiche schulische und berufliche Entwicklung von Flüchtlingen zu beseitigen.

Die Migrationsdienste der AWO für jugendliche Migranten und Migrantinnen, die Beratungsdienste für erwachsene Zuwanderer, die Flüchtlingssozialarbeit sowie zahlreiche Projekte im vorschulischen Bereich, in der Gemeinwesenarbeit sowie in der Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen tragen entscheidend zu einer erfolgreichen Integration bei. Wir sind der Überzeugung, dass diese qualifizierte und engagierte Arbeit nicht nur gewürdigt, sondern auch finanziell besser abgesichert werden muss.

Sabine Grethlein
Leiterin der Abteilung Soziales
AWO Bezirksverband
Württemberg e.V.

Neue Herausforderungen durch die EU-Binnenwanderung

Das Thema Integration ist ein komplexes Feld. Für Binnen-Zuwanderer, Familien-Nachzügler, aber auch Flüchtlinge müssen Angebote geschaffen werden, die Teilhabe an der Gesellschaft ermöglichen. Die AWO hat sich hier längst auf den Weg gemacht.

Die gute Nachricht kam gerade noch rechtzeitig: Am 21. August einigten sich die Vertreterinnen und Vertreter aller 16 Bundesländer, bundesweit einheitliche Sätze nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) zu zahlen. Demnach erhalten alleinstehende Erwachsene und Alleinerziehende 346 Euro sowie Jugendliche vom Beginn des 15. Lebensjahres 271 Euro. Im Schnitt steigt die Höhe der Leistungen an Asylbewerberinnen und Asylbewerber um etwa 50 Prozent. Davon sind zur Deckung der persönlichen Bedürfnisse des täglichen Lebens in jedem Fall 134 Euro als Geldbetrag (bisher etwa 40 Euro) zu zahlen, während das Urteil im Übrigen den Sachleistungsvorrang unberührt lässt.

Flüchtlinge

Dieser Entscheidung vorausgegangen war im Juli ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts, das die Grundgesetzwidrigkeit in Teilen des Asylbewerberleistungsgesetzes festgestellt hat. Die Richter forder-



Georg Ceschan leitet bei der AWO Stuttgart das Referat „Migration“. Foto: AWO Württemberg

ten die Politik auf, die Leistungsätze auf das Existenzminimum anzuheben. Diese rasche und unbürokratische Einigung, die sich an den Hartz-IV-Sätzen orientieren, begrüßt AWO Vorstandsmitglied Brigitte Döcker. „Nun ist es an der Zeit, das gesamte diskriminierende Asylbewerberleistungsgesetz und andere diskriminierende Vorschriften beim Arbeitsmarktzugang, endlich abzuschaffen“, fordert sie und kritisiert nicht nur die entwürdigende Wirkung von Sachleistungen, sondern auch die menschenunwürdige Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften und die massiven Einschränkungen, denen Flüchtlinge unterworfen sind. Die Abschaffung des Asylbewerberleistungsgesetzes und die Aufhebung der arbeits- und aufenthaltsrechtlichen Vorschriften würden den Kommunen und Bundesländern erhebliche und unnötige administrative Kosten ersparen und den Schutzsuchenden eine eigenständige und selbstverantwortliche Lebensplanung ermöglichen.

Im Land wurden im ersten Halbjahr 2012 2558 Flüchtlinge aufgenommen, 51 mehr als im Halbjahr zuvor. Laut dem Integrationsministerium bezogen in Baden-Württemberg 2011 insgesamt 11 210 Menschen Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz.

Im Jahr 2012 wurden im Bereich Baden-Württemberg 3 596 Asylanträge gestellt. In diesem Zeitraum gab es 31 Anerkennungen als Asylberechtigte, in 357 Fällen Gewährung von Flüchtlingsschutz nach § 60 I AufenthG, also dem Aufenthaltsgesetz, sowie in 258 Fällen Abschiebungsverbote (nach

§ 60 II, III, V und VII AufenthG). Die Bruttogesamtausgaben, die von den Kommunen dafür getragen werden, beliefen sich im Jahr 2011 auf insgesamt rund 60,2 Millionen Euro. Das Land habe den Stadt- und Landkreisen für deren Ausgaben im Bereich der Flüchtlingsaufnahme inklusiv Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz circa 53,5 Millionen Euro erstattet. „Für 2012 sind dafür rund 58,8 Millionen Euro veranschlagt“, sagt Integrationsministerin Bilkay Öney.

Migration durch Krise

Die Situation der Zuwanderungsgruppen ist zu differenzieren. Während sich Flüchtlinge um Asyl bemühen, bekommen als Spätaussiedler Anerkannte die deutsche Staatsbürgerschaft. Beim Familiennachzug von Migrantenfamilien gelten Vorgaben in Sachen Alter und Deutschkenntnissen, indes EU-Bürger Freizügigkeit genießen, also keine Aufenthaltserlaubnis brauchen. Doch alle brauchen Hilfe.

In Stuttgart war man bisher mit dem Stuttgarter Modell zur Integrationsbegleitung für Zugewanderte, bei dem die AWO maßgeblich beteiligt ist, erfolgreich. Hier ziehen eine Vielzahl an Trägern an einem Strang, Zuständigkeiten und Angeboten wurden so strukturiert, dass Neu-Zuwanderer, aber auch länger hier lebende Migranten sich zurechtfinden. So wurde etwa in gemeinsamer Absprache im Stadtzentrum nahe der Ausländerbehörde eine „Erstberatungsstelle für Neuzuwanderer (EBS)“ und eine „Clearingstelle“ für bereits länger

hier lebende Migrant/innen eingerichtet.

Nun steht dieses Modell nach Georg Ceschan, bei der AWO Stuttgart Referatsleiter des Bereichs „Migration“, vor neuen Herausforderungen durch die EU-Binnenwanderung aufgrund der wirtschaftlichen Krisensituation in vielen EU-Ländern. „Obwohl es keine gesicherten Zahlen für Stuttgart gibt, ist eine steigende Tendenz dieser EU-Binnenwanderung feststellbar“, so Ceschan. „Diese Tendenz ist ablesbar insbesondere an den steigenden Schülerzahlen der Internationalen Vorbereitungsklassen an Stuttgarter Schulen. Es sind dies insbesondere Kinder aus Spanien und Griechenland.“

Die offenkundige Lücke

Als Erstanlaufstellen mit Weiterleitung von Zugewanderten in die Erstberatungsstelle und die Clearingstelle und somit in die Deutschkurse seien im „Stuttgarter Modell“ bislang nur die Ausländerbehörde und die Jobcenter eingebunden und entsprechend tätig. Doch EU-Bürger würden wegen des EU-Rechts der Freizügigkeit weder bei der Ausländerbehörde noch bei den Jobcentern vorstellig. „Ihre ersten und einzigen Anlaufstellen sind die 25 Stuttgarter Bürgerbüros, bei denen sie ihre Wohnsitznahme anmelden“, erklärt der Experte. Doch die Bürgerbüros sind weder Kooperationspartner noch Akteure des Stuttgarter Systems der Integrationsbegleitung. Ceschan: „Es gibt somit derzeit offenkundig eine Lücke im „Stuttgarter Modell“.

Die Bürgerbüros könnten, so schlägt er vor, bei allen EU-Zuwanderern bereits bei der Anmeldung eine ähnliche „Verweisberatung“ vornehmen, wie sie derzeit die Ausländerbehörde für Neuzugewanderte aus Dritt-Staaten und die JobCenter für bereits länger hier lebende Zugewanderte im ALG II Bezug praktizieren. „Die

Neuzugewanderten – in diesem Fall EU-Bürger – erreichten die Beratungsstellen, auch ihnen wurden individuelle Integrationsangebote vermittelt sowie professionelle Beratungsangebote durch die Migrationsdienste geboten.“

Früh fördern

Damit Integration dann gelingt, muss man nach Georg Ceschan früh ansetzen. Er plädiert für die flächendeckende „Ganztagesförderung“. „Nicht die Einwanderer-kinder sind integrationsunfähig, sondern das Bildungssystem ist integrationsuntauglich. Das Bildungssystem nivelliert nicht soziale Unterschiede, sondern verschärft sie vielfach noch.“ Die AWO Stuttgart ist seit vier Jahren Betreuungsträger von Ganztagschulen, an der Wilhelmsschule, einer Grundschule, in Stuttgart-Untertürkheim und an

Bunt, friedlich, weltoffen

Gelungene Integration und Flüchtlingshilfe in Schwäbisch Hall

Bunt, friedlich und weltoffen lautet die Devise der Stadt und Region Schwäbisch Hall. Dort berät die AWO seit über vierzig Jahren Zugewanderte oder hilft Flüchtlingen sozial und humanitär. Eine Querschnittsaufgabe ist die soziale Arbeit mit Familien, Kindern und Jugendlichen anderer Nationen oder Kulturen. Im Netzwerk Flüchtlingshilfe, einem vom Europäischen Flüchtlingsfond (EFF) und Zuschüssen des Landkreises geförderten Projekt, schlossen sich AWO, Landkreis und ein Sprachkursträger für drei Jahr zusammen, um die Teilhabe von Flüchtlingen am sozialen Leben zu verbessern. Einer der Schwerpunkte war die Gesundheitsvorsorge, dabei wurden in den Unterkünften insgesamt 1 169 Flüchtlinge beraten.

Auch in der Bildung ist die AWO Schwäbisch Hall tätig. Im fünfjährigen Projekt „Integrationslotse“,



Stolz auf den bestandenen Deutsch-Test.

Foto: AWO Stuttgart

der Bismarckschule, einer Werkrealschule, in Stuttgart-Feuerbach. „Ganztagesförderung in enger Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe ist ein Schritt in die richtige Richtung ist, ein adäquates Angebot zur Förderung vieler hier lebenden Kinder. Sie dient somit auch der Integration von Kindern mit Migrationshintergrund.“

das im September 2008 startete und vom EFS (Europäischer Sozialfond) sowie der Stadt Gaildorf finanziert wird, werden sozial benachteiligte Jugendliche der Klassen sieben bis zehn beim Übergang von der Schule in den Beruf begleitet. Zwei Mitarbeiter der AWO unterstützten an der Parkschule in Gaildorf (Werkrealschule) Schüler und Schülerinnen im Praktikum, bei Bewerbungstrainings, Prüfungsvorbereitung, Kompetenztraining, Einzelgesprächen, Elternkontakten und Hausbesuchen, davon hatten fast 50 Prozent Migrationshintergrund. In Kooperation mit ‚streetworx‘, der Aufsuchenden Jugendarbeit der Stadt Gaildorf, wurde schließlich 2010 das Projekt ‚SchuB‘ (Schule-Beruf) entwickelt, welches benachteiligten Jugendlichen auf jeden Einzelnen zugeschnittene Hilfsangebote macht.

Integration findet vor allem vor Ort statt

Sie will etwas bewegen im Bereich Integration und Flüchtlingshilfe. Die AWO Zeitung hat mit Bilkay Öney, Ministerin für Integration, über Herausforderungen und Ziele besprochen.



Die AWO hat auf der Bezirkskonferenz im Jahre 1999 beschlossen, die sozialen Dienstleistungsangebote interkulturell zu öffnen. Besonders im Bereich der Altenhilfe gibt es bei der AWO in Württemberg verschiedene Modelle, bei denen Angebote interkulturell ausgerichtet wurden. Wie schätzen Sie die künftige Entwicklung im Bereich der Altenhilfe ein?

Die Zahl der älteren Menschen in Deutschland steigt, damit nimmt auch der Bedarf an Pflegekräften zu. Da jeder vierte Einwohner in Baden-Württemberg einen Migrationshintergrund hat, brauchen wir auch mehr Pflegepersonal, das sich auf die spezifischen Bedürfnisse dieser Zielgruppe einstellen kann. Das können Altenpflegekräfte mit Migrationshintergrund sein oder Pflegekräfte, die interkulturell geschult sind und wissen, welche kulturellen Regeln für alternde Hindus oder Muslime gelten. Um eine kultursensible Pflege anbieten zu können, müssen wir noch stärker interkulturelle Kompetenzen in Pflegeeinrichtungen aufbauen. Dazu zählt auch, mehr junge Menschen mit Migrationshintergrund für eine Ausbildung in Alten- und Pflegeberufen zu

gewinnen. In diesem Bereich ist das Sozialministerium federführend.

Die AWO ist Partner des Netzwerks Migration und soziale Sicherheit (NE-MIGUSS), das unter der Federführung Ihres Hauses liegt. Welche weiteren Aktivitäten planen Sie, um Menschen mit Migrationshintergrund mit den Angeboten der Altenhilfe vertraut zu machen und was sollte Ihrer Ansicht nach hierbei auf Seiten der Einrichtungen beachtet werden?

In Kooperation mit der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart wird am 7. November dieses Jahres eine Fachtagung unter dem Titel „Kultursensible Altenpflege - Herausforderungen an eine heterogene Gesellschaft“ stattfinden. Diese Fachtagung wird uns Hinweise geben, um spezifische Bedürfnisse vor Ort genauer zu analysieren. Dass wir künftig mehr und interkulturell sensiblere Pflegekräfte brauchen, ist das eine. Auf welchen Wegen wir diese ansprechen, wie wir sie für unsere Ziele gewinnen und interkulturell noch besser aus- und fortbilden können das andere.

Kooperationsprojekte mit Vereinen junger Menschen mit Migrationshintergrund sind ein wichtiger Baustein zur interkulturellen Öffnung der Jugendverbände und tragen zur Chancengleichheit und Integration bei. Viele so genannte Migrantenselbstorganisationen (MSO) haben keine hauptamtlichen Strukturen, was die Zusammenarbeit vor besondere Herausforderungen stellt. Die im Landesjugendring organisierten Jugendverbände haben heute schon einen Anspruch auf die Förderung von zehn weiteren Bildungsreferenten, der nicht erfüllt wird. Für jede MSO, die dem Landesjugendring beiträgt, wird eine weitere Stelle benötigt. Sehen Sie die Chance, aus ihrem Haus Bildungsreferenten für MSO zu fördern, um die Kooperation mit anderen Jugendverbänden zu ermöglichen?

Ich schätze die Arbeit der Jugendverbände sehr. Sie sind ein gutes Beispiel für bürgerschaftliches Engagement. Ich freue mich auch, dass sie sich verstärkt für die eigene interkulturelle Öffnung einsetzen. Die Aufgabe des

Ministeriums für Integration besteht jedoch nicht darin, Stellen von Bildungsreferenten für die einzelnen Jugendorganisationen zu fördern. Das Ministerium ist ein kleines Haus mit einem überschaubaren Budget. Unser Augenmerk liegt darauf, die Organisationsfähigkeit von Migrantenvereinen und -verbänden insgesamt zu stärken.

Auf Bundesebene wurde das Berufsqualifikationsfeststellungsgesetz verabschiedet. Wir begrüßen dies, auch wenn wir uns mehr, zum Beispiel hinsichtlich der Förderung von Anschlussqualifikationen, gewünscht hätten. Nun warten unsere Fachstellen, Arbeitgeber und natürlich die betroffenen Migrantinnen und Migranten auf die Umsetzungsregelungen vor Ort. Wann können wir mit den Regelungen für Baden-Württemberg rechnen und welche Punkte sind Ihnen dabei besonders wichtig?

Der Bund hat darauf verzichtet, die Anerkennungsberatung im Berufsqualifikationsfeststellungsgesetz zu regeln. Daher wird das Ministerium für Integration in diesen Bereichen tätig. Ziel ist der Aufbau einer flächendeckenden Beratungsstruktur in Baden-Württemberg. In einem Landesarbeitskreis „Anerkennung“ erarbeiten wir gemeinsam mit dem IQ-Netzwerk (Integration durch Qualifizierung), Vertretern der Arbeitsagenturen und Jobcenter, der Liga der freien Wohlfahrtspflege, den Kammern, den Regierungspräsidien und den berührten Fachministerien eine Grundstruktur für die Erstberatung in Baden-Württemberg. Diese wird jetzt umgesetzt. Die Migrationsberatungsstellen wurden bereits zur neuen Rechtslage geschult. Für Berufe, die in die Kompetenz der Länder fallen, soll ebenfalls ein Rechtsanspruch auf Prüfung der Gleichwertigkeit ausländischer Abschlüsse durch ein Landesanererkennungsgesetz geschaffen werden. Das Ministerium für Integration erarbeitet zurzeit einen ersten Referentenentwurf und koordiniert den Gesetzgebungsprozess zwischen den beteiligten Ressorts über eine interministerielle Arbeitsgruppe.

Sie wollen die Lage der Flüchtlinge in unserem Land verbessern. Welche konkreten Schritte planen Sie, um die Situation der Flüchtlinge im Asylverfahren und der langjährig Geduldeten zu verändern?

Mein Haus hat bereits wichtige humanitäre Verbesserungen für Asylbewerberinnen und -bewerber in Kraft gesetzt, mit denen wir zugleich auch den gestiegenen Flüchtlingszahlen Rechnung tragen. Das Ministerium hat den zuständigen Kreisen die Möglichkeit eröffnet, Asylsuchende, deren Antrag erfolglos geblieben ist, wesentlich früher als bisher aus der vorläufigen Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften zu entlassen. Damit kann sich die Dauer der Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften, die derzeit im Durchschnitt noch mehr als zwei Jahre beträgt, nahezu halbieren. Wir lassen in erster Linie für besonders schutzbedürftige Personen zu, dass anstelle von Gemeinschaftsunterkünften verstärkt Wohnungen für die Unterbringung von Flüchtlingen herangezogen werden können. Weitere Erleichterungen, wie etwa mehr Flexibilität bei der Gewährung von Geldleistungen neben reinen Sachleistungen, flankieren diese Regelungen. Anwendungshinweise des Integrationsministeriums an die Stadt- und Landkreise gewährleisten in diesem Zusammenhang, dass die sich aus dem aktuellen Bundesverfassungsgerichtsurteil ergebenden Leistungsverbesserungen für Asylbewerber in Baden-Württemberg rasch einheitlich umgesetzt werden können. Weitere Maßnahmen ergänzen dieses Paket: Die Landesregierung hat bereits Anfang des Jahres die Residenzpflicht für Asylbewerber, die deren Bewegungsfreiheit auf einen Kreis beschränkte, wesentlich gelockert. Die psychosoziale Betreuung für Flüchtlinge konnte das Integrationsministerium durch Unterstützung der fünf psychosozialen Zentren mit insgesamt 300.000 Euro stärken. Im Übrigen bereitet mein Haus gerade eine Überarbeitung des Flüchtlingsaufnahmegesetzes des Landes unter humanitären Gesichtspunkten vor. Eine von mir einberufene Arbeitsgruppe hat in den vergangenen Monaten Eckpunkte für diese Novelle, an der alle maßgeblichen Akteure der Flüchtlingsarbeit mitgewirkt haben, erarbeitet. In dem neuen Gesetz wird es um bessere Lebensbedingungen für Flüchtlinge gehen, insbesondere um eine verbesserte Unterbringung.

Viele AWO-Träger sind in der Integrationsarbeit tätig. Oft sind es gute, aber befristete und aufwendige Projekte in

denen diese Arbeit geschieht. In der grün-roten Koalitionsvereinbarung heißt es dazu: „Unser Ziel ist es, die erfolgreichen Ansätze aus bisherigen Projekten aufzugreifen und in Form einer Regelförderung zu verstetigen.“ Haben Sie in diesem Sinne bereits Maßnahmen eingeleitet und was ist konkret geplant? Integration findet vor allem vor Ort in den Städten und Gemeinden statt, zum Beispiel in den Kindergärten, Schulen, Vereinen und am Arbeitsplatz. Erfolgreiche Integration setzt die Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure im Land und vor Ort voraus. Die Kommunen sind dabei wertvolle Kooperationspartner für das Integrationsministerium. Ein Schwerpunkt

unserer Fördermaßnahmen liegt auf dem Aufbau und der Verfestigung von kommunalen Strukturen, da sich die Regelförderung des Landes nicht auf jedes lokal operative Projekt erstrecken kann. Unser Interesse ist es, dass die Integrationsarbeit auf Kreisebene und in den Gemeinden gesteuert, koordiniert, strukturiert und nachhaltig erfolgt. Nur so können Integrationsangebote vor Ort transparent gemacht und auf den jeweiligen Bedarf zugeschnitten werden. Das Ministerium für Integration wird noch in diesem Jahr Projekte fördern, die den Aufbau und die Weiterentwicklung nachhaltiger Strukturen bei der Integrationsarbeit in den Kommunen zum Ziel haben.

Breites Spektrum an Kompetenzen

Um den Fachkräftemangel zu begegnen, müssen die Abschlüsse von Zuwanderern anerkannt werden.

Integration kann nur gelingen – und dem Fachkräftemangel begegnet werden –, wenn Zuwanderer auf eigenen Beinen stehen dürfen. Dazu braucht es den Zugang zum Arbeitsmarkt und die Anerkennung der beruflichen Qualifikationen aus dem Herkunftsland. Daher startete im Juli 2011 das IQ-Netzwerk Baden-Württemberg als Teil des bundesweiten Förderprogramms „Integration durch Qualifizierung“ (IQ), bei dem auch maßgeblich die AWO im Boot ist. Bei den IQ Erstanlaufstellen werden Menschen mit Migrationshintergrund beraten, ob und auch wie ihre Qualifikationen anerkannt werden können.

Bis Juni 2012 fanden 2060 Erstberatungen in Mannheim und Stuttgart statt. Seit am 1. April 2012 das „Gesetz zur Verbesserung der Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen“ (BQFG) in Kraft trat, das Menschen mit ausländischen Abschlüssen in den so genannten bundesrechtlich geregelten Berufen ungeachtet des Aufenthaltstatus und des Herkunftslandes einen Rechtsanspruch auf ein Anerkennungsverfahren ihres

Abschlusses gibt, haben sich die Anfragen vervielfacht.

Häufungen gibt es bei Personen aus Russland und aus neueren EU-Beitrittsländern – Polen, Rumänien, dem Kosovo und Serbien –, in den vergangenen Wochen vermehrt bei Griechen und Spaniern. Darunter finden sich Ingenieure, Lehrer, Krankenpfleger und akademische, nicht reglementierte Abschlüsse, die keiner Anerkennung bedürfen. Fazit des IQ-Netzwerks: Weitere Beratungsstellen müssten einbezogen, die Beratungs-Strukturen der Erstanlaufstelle angepasst werden. Vor allem für ALG 2-Bezieher fehle die Möglichkeit zu einer allgemeinen Berufsberatung/Lebensberatung völlig. Es gebe eine große Beratungslücke, um dauerhaft prekäre Arbeitsverhältnisse und eine doppelt so hohe Arbeitslosenquote bei Migranten zu verringern. Wünschenswert sei eine einheitliche Koordination der Anerkennungsstellen bei den Regierungspräsidien, weitere Aufklärung für Arbeitgeber, Jobcenter und Agenturen, Online-Informationen in Englisch für Auslandsanfragen sowie Anpassungsqualifizierungen für Krankenpfleger und Erzieher.

OV Reutlingen

Im Sprachcafé 2012

Seit sechs Jahren läuft ein kombinierter Sprach- und Alphabetisierungskurs für ausländische Frauen.

Manche kamen ohne Schulbildung aus ihrem Heimatland: Als im Jahr 2006 das Angebot als LOS-Mikroprojekt startete, fingen viele Frauen bei Null an. Manche Teilnehmerinnen sind bis heute dabei, andere haben gewechselt. Eines trifft indes auf alle zu: Die derzeit acht Ehe-



*Auch beim Spielen lernt man.
Alle Bildrechte beim jeweiligen Ortsverein*

frauen und Mütter zwischen 30 und 50 sind höchst motiviert und bemühen sich, regelmäßig zum Unterricht zu kommen. Gut seien die Fortschritte der Teilnehmerinnen, bestätigen Kursleiterin und Bürgermentorin, die den Kurs ehrenamtlich begleitet.

„In einem Kreis bei Kaffee und Kuchen lernen wir neue Buchstaben kennen, üben neue Wörter ein, arbeiten mit Wort- und Satzdikta-ten“, heißt es in einem Bericht der Lehrerin. „Aber Sprache-Lernen soll auch Spaß machen, und hier helfen uns spielerische Formen.“

Da die Teilnehmerinnen zwar schon lange in Deutschland leben, aber sich großteils im familiären Umfeld aufhalten, wird versucht, neben dem Spracherwerb auch den Aktionsradius zu erweitern – in unregelmäßigen Abständen gibt es kleine „Ausflüge“ zu Behörden oder öffentlichen Einrichtungen.

OV Kornwestheim

Sommerfest mit Führungen

Das neue Seniorenzentrum konnte besichtigt werden

Ein Sommerfest ist zum Feiern und Austauschen da. Und so informierte der OV Kornwestheim auf einem Stand über das Bauvorhaben für ein neues Seniorenzentrum in Kornwestheim. Anhand von Planungsunterlagen wurden die neuen Pflegezimmer und Aufenthaltsräume anschaulich erläutert, zudem Fragen zu Betreuten Wohnungen der AWO beantwortet. Neben einer Baustellenführung für interessierte Besucher und Bewohner lockte indes auch Tanz und Gesang.



Weckte Interesse: Infostand Bauvorhaben Kornwestheim

Das besondere Mitglied

Über Ländergrenzen

Peter Klein war zweiter Vorsitzender und ist nun Kassier sowie Organisationsleiter bei der AWO Schelklingen. Und ein Experte in Sachen Genealogie, der Erforschung des – wie das altgriechische Wort besagt – Stammbaums. Seit 25 Jahren betreibt der ehemalige Postfilialleiter, der 1947 im sächsischen Freiberg geboren wurde, aber in Blaubeuren mit sechs Geschwistern aufwuchs, Familiengeschichtsforschung, im Volksmund besser bekannt als Ahnenforschung. Er erzählt: „Alles begann mit der Geburt meiner Tochter Pamela im Jahr 1977. In der Zeitschrift Eltern begeisterte mich ein Stammbaum derart, dass ich das Hobby Genealogie, also Ahnenforschung, für mich entdeckte.



Als ältester meiner Geschwister war ich schon früh an den verwandtschaftlichen Beziehungen väterlich wie mütterlicherseits interessiert. Immer wieder richtete ich viele Fragen an meine Eltern und Großeltern. Meine väterliche Linie reicht zurück nach Polen, Niederösterreich, Rumänien, Bessarabien (heute Moldawien), die Ukraine sowie vor 1810 ins Elsaß, die Südpfalz sowie Nordbaden.

Durch dieses Wissen vom Vater und den Großeltern war es für mich klar, dass ich diese Linien meines Namens Klein väterlicherseits erforschen wollte. Auch die mütterliche Linie und die Ahnen meiner Frau Edith, eine geborene Günter, wollte ich erfassen. Aber in erster Linie ging es mir um die väterliche Linie, da diese doch einen ungewöhnlichen Wanderweg aufzeigt, wenn man zurück zu den Wurzeln geht. Bis ins Jahr 1840 bekam ich alle Namensdaten von meinen Ahnen zusammen, da kam ein Punkt, an dem es nicht mehr weiter ging. Also entschloss ich mich, Nebenlinien weiter zu erforschen. Inzwischen

habe ich circa 17000 Namensdaten auf meinem Rechner im Programm Genisys. Es gibt in der Genealogie viele Formen der Ahnendarstellung, der Stammbaum, also die Darstellung der Nachfahren, die Ahnentafel, ein Gegenstück zum Stammbaum mit den Fotos der Ahnen und ihren Daten.

Bei meinen Forschungen besuche ich Standesämter, Pfarreien, betrachte Kirchenbücher und Ortsfamilienbücher der Fernleihe, Adressbücher, Briefe, Urkunden-Totenzettel, Grabsteine, Musterungslisten im Bundes- und Landesarchiv, Tagebücher. Ich war auch bei der Landsmannschaft der Bessarabien- und Dobrudschadeutschen. Ich habe E-Mail-Kontakte auf der ganzen Welt. Es gehört zu meiner Forschungsarbeit, dass ich auch über die Geschichte der einzelnen Länder, ihre Kultur, Sitten und Bräuche Bescheid weiß.

Infos zur Genealogie:
Edith.peter.k@t-online.de
Peter Klein, Blaubeurer Str.29,
89601 Schelklingen, Tel. 07394 2207

AWO unterwegs

OV Laupheim-Schwendi

In wilder Natur

Biosphärengebiet und Zwiefalten

Der Tagesausflug der AWO Laupheim-Schwendi führte ins Biosphärengebiet Schwäbische Alb auf den ehemaligen Truppenübungsplatz Münsingen. 30 Wagemutige trotzten dem schlechten Wetter. Über das denkmalgeschützte „Alte Lager“, einer 1895 erbaute Kaserne, die sich noch im Originalzustand befindet, ging es nach einer Rundfahrt in die ungedüngte, ungepflügte Natur. Lediglich eine Beweidung durch Schafe findet statt. Anschließend wurden das aufgegebene Dorf Gruorn und die Klosterkirche Zwiefalten besucht. Der Tag endete mit einem gemeinsamen Vesper in der „Bruck“.

OV Schelklingen

Von Pilsen und Prag

Reise nach Tschechien

Der AWO Stadtverband Schelklingen besuchte im Juni 2012 die Städte Pilsen und Prag. 26 Reiselustige im Alter von 46 bis 85 Jahren verbrachten vier herrliche Tage in Tschechien. In Pilsen ging es in die Urquell Brauerei zur Bierverkostigung. In Prag lockte die wunderschöne Altstadt. Eine vierstündige Stadtrundfahrt brachte allen die Sehenswürdigkeiten der goldenen Stadt näher. Eine dreistündige Schifffahrt auf der Moldau mit Buffet und Musik rundete die Reise ab.



Eine Reise wert: Pilsen und Prag



Imposant: Europarlament Straßburg.

OV Reutlingen

Mit Politik und Bootstour

Besuch im Straßburger Parlament

Ein historischer Moment: Der erste Ausflug nach zehn Jahren führte den OV Reutlingen im Juli nach Straßburg in das Europäische Parlament, just als Zypern die Ratspräsidentschaft übernahm und über Acta, dem Anti-Produktpiraterie-Handelsabkommen abgestimmt wurde. So bot der Ausflug über die Schwarzwaldhochstraße Anlass zu politischen Gesprächen über europäische Institutionen oder tagespolitische Ereignisse. Nach aufwändigen Sicherheitskontrollen ging es zunächst zur Sitzung in den Plenarsaal. Aufschlussreich war die Präsentation danach, wo in einem der Nebenräume Fragen gestellt werden konnten. Nach einer Bootsfahrt auf der Ill ging es zurück.

OV Aalen

Tänze allerorten

Senioren auf dem Brauenberg

Der Halbtagesausflug der Senioren des OV Aalen führte zum Naturfreundehaus auf dem Brauenberg. Bei Kaffee und Kuchen, Geschichten und Sitztänzen amüsierten sich alle prächtig.



Ausfahrt zum Brauenberg

OV Künzelsau

Spiel, Spaß ... Ringelai

Freizeit im Bayrischen Wald

Fast 40 Seniorinnen und Senioren der AWO Künzelsau reisten nach Ringelai bei Freyung, um ein vielseitiges Freizeitprogramm zu genießen. Das beinhaltete nicht nur Frühgymnastik oder leckeres Essen im Hotel, sondern auch viele Ausflüge, darunter eine Fahrt zum Bayerischen Nationalpark nach Neuschönau zum Baumwipfelpfad oder eine Wanderung durch die wildromantische Buchberger Leite bis Freyung und Vieles mehr. Die Abende waren ausgefüllt mit Kegeln, Singen, Spiel, Unterhaltung ...



Voller Erfolg: die Seniorenfreizeit

OV Erbach

Zu Mittag ein Hitzplätz

Feier und Ausflug in Erbach

Es gab Musik, Vorführungen und Leckereien satt, als im Mai mit den Bewohnern des Pflegeheims in der Brühlstraße gefeiert wurde. Der Tagesausflug führte im Juni nach Dinkelsbühl. Über Schopfloch ging es nach Segringen zum denkmalgeschützten Friedhof. Das Mittagessen war eine Überraschung: Es wurde ein fränkischer „Hitzplätz“ gespeist. Danach ging es noch in die Dinkelsbühler historische Altstadt.



Die Erbacher Senioren fahren nach Dinkelsbühl

KV Ulm

Familienbildung bei AWO Ulm

Im Herbst startet das Programm Opstapje, ein Lern- und Förderprogramm für Kinder von 18 Monaten bis drei Jahren und deren Eltern

Opstapje bedeutet holländisch „Schritt für Schritt“. So heißt auch das Lern- und Förderprogramm der AWO Ulm für Kinder von 8 Monaten bis drei Jahren und deren Eltern. Das präventive Familienförderprogramm richtet sich an bildungsferne



Ulms Sozialbürgermeisterin Sabine Mayer-Dölle verteilt HIPPY-Diplome. Foto: Carmen Pentz

und sozial benachteiligte deutsche Familien sowie an Familien mit Migrationshintergrund. Es dauert 18 Monate und findet im Wesentlichen zu Hause statt. Einmal pro Woche besucht eine Mitarbeiterin aus demselben Kulturkreis die Familien zuhause. Die Eltern erhalten Anregungen, um die kognitive, soziale und motorische Entwicklung der Kindern zu fördern. Mit dieser niedrigschwelligen Gehstruktur werden auch Familien erreicht, die andere Angebote der Familienbildung und Erziehungshilfe nicht in Anspruch nehmen. Zusätzlich finden alle zwei Wochen Gruppentreffen bei der AWO statt, wo sich die Mütter austauschen können und Informationen über die Entwick-

lung und Erziehung von Kleinkindern erhalten.

Ziel des Programms: Die Erziehungskompetenz und die Ressourcen der Eltern zu fördern und die Eigenverantwortung der Familien zu stärken. Zu diesem frühen Zeitpunkt kann die kindliche Entwicklung durch zusätzliche Förderung günstig beeinflusst werden.

Opstapje ergänzt das Angebot der AWO Ulm im Bereich der Familienbildung. Seit 2006 bereits läuft in Ulm erfolgreich das schulvorbereitende Hausbesuchsprogramm HIPPY, das Familien mit und ohne Migrationshintergrund mit Kindern im Vorschulalter Unterstützung bietet. Die Programme werden durch Mittel der Stadt Ulm und des Integrationsministeriums Baden-Württemberg gefördert.

Ansprechpartnerin: Michaela Mayer (Dipl.Päd, Koordinatorin von HIPPY und Opstapje)
Tel: 0731 967982-30
michaela.mayer@awo-ulm.de

KV Heidenheim

„Donna Vivente“

Frauen in der Unternehmerinnenrolle



Die AWO Heidenheim bietet vielfältige Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte für langzeitarbeitslose Menschen. Das neueste Projekt „DONNA VIVENTE“ richtet sich an „unternehmenslustige“ Frauen aus dem Landkreis Heidenheim. Entwickelt wurde es im Trägerverbund mit der SAB, Göppingen, der a.l.s.o Schwäbisch Gmünd und der AIH Künzelsau. Finanziert wird es aus Mitteln des Landesprogramms „Gute und Sichere Arbeit“ und dem ESF Baden-Württemberg. „DONNA VIVENTE“ bedeutet im Italienischen ‚Frauen leben‘. Im Focus stehen Frauen jeden Alters, jeder Bildung und jeder Herkunft, die ihre berufliche Perspektive selbst aktiv in die Hand nehmen wollen. Zielgruppe

sind Frauen, die bei der Agentur für Arbeit arbeitssuchend gemeldet sind und nach einer meist längeren Familienphase als so genannte Wiedereinsteigerinnen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Ebenso Frauen aus dem Rechtskreis des SGB II, die Leistungen vom örtlichen Jobcenter erhalten.

„Donna Vivente“ bereitet 24 Frauen im Landkreis Heidenheim auf ein selbständiges Unternehmerinnenleben vor. Dafür stellt die AWO all ihre Arbeitsfelder zur Verfügung. Ob in den Einrichtungen der Altenpflege, in der Fahrradwerkstatt, im Bereich Neue Medien, in der Verwaltung, im Einzelhandel, im Ebay-Shop oder in den Kinder- und Jugendhilfeprojekten – sie können überall ‚schnuppern‘ und sich

ausprobieren, um brachliegende Kompetenzen und Stärken ohne unternehmerischen Druck unter fachlicher Anleitung zu entwickeln. Zweimal pro Woche wird in Qualifizierungsmodulen theoretisch auf das Unternehmertum vorbereitet. Dazu gehören Themenblöcke wie rechtliche Voraussetzungen, Marktanalysen, Businessplan, Risikobewertung und Rechnungswesen, aber auch Zeitmanagement, Selbstvermarktungsstrategien und Teamarbeit. Letzteres ist ein wesentlicher Punkt, da die Frauen nach dem Vorbild der Frauenkooperativen, ihre verschiedenen individuellen Kompetenzen und Stärken in einer gemeinsamen Unternehmeridee zusammenführen sollen. Das Konzept wird im Sozialministerium Baden-Württemberg als sehr innovativ eingestuft. Die Erfolge werden in den nächsten drei Jahren dokumentiert und wissenschaftlich begleitet.

Monika Reichenbach-Oetzel

KV Heidenheim

Auf Mood Tour 2012

Werkstatt am Bahnhof radelt bis Ulm

Am 16. Mai startete in Freiburg eine einmalige Radtour durch Deutschland: Die Mood Tour 2012 endet Mitte September in Berlin. Initiiert wurde sie durch Selbsthilfegruppen von depressionserkrankten Men-



Mit Rückenwind unterwegs: die Heidenheimer Werkstatt auf Mood Tour. Foto: Frieder Raith

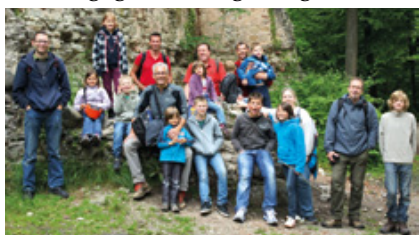
schen, der Deutschen Depressionsliga und der Stiftung Deutsche Depressionshilfe, unterstützt durch den Allgemeinen Deutschen Fahrradclub (ADFC). So soll das oft verdrängte Thema Depression ins Blickfeld der Öffentlichkeit kommen. Betroffene und Interessierte begleiten die Tour auf einzelnen Etappen. In Heidenheim radelten ein Gruppenleiter sowie vier weitere Werkstattbeschäftigte von der Werkstatt für psychisch Kranke mit Richtung Ulm, der Heidenheimer AWO Fahrradladen „Rückenwind“ stellte E-Bikes bereit.

KV Göppingen

Zeltlager am Bodensee

Vor allem Väter mit Kindern nutzen das Abenteuerangebot

„Warum dürfen immer nur meine Kinder auf das Zeltlager der AWO?“, fragte ein Vater Hans-Ulrich Weidmann, den KV-Vorsitzenden, als er sein Kind auf der Nordalb abholte. Das war die Basis für ein neues AWO-Familienangebot. Mit der DGB-Jugend Baden-Württemberg wurde in den Pfingstferien drei Tage das DGB Jugendcamp in Markelfingen für eine Familienfreizeit angemietet. Mehrere Familien, oft Väter, aus dem ganzen Kreis Göppingen machten mit. Neben Sport, Spiel, Basteln, Schwimmen und einer Tageswanderung durch die Marienschlucht wurde gegrillt und gesungen.



... Marienschlucht Foto: KV Göppingen

AWO unterwegs

KV Biberach

In der Wüste

AWO Biberach reist nach Namibia

Aufgrund großer Nachfrage fuhr die AWO Biberach im Mai wieder mit 17 Teilnehmern für 13 Tage nach Namibia. Knapp 3 000 Kilometer ging es durch den Norden Namibias zur ältesten Wüste der Welt, der Namib, in den Etosha Nationalpark, zu Robben und Delfinen in die Gewässer vor Walvis Bay, meterhohen Termitenhügeln, Felszeichnungen der Ureinwohner. Vielerorts wurde deutsche Geschichte sichtbar. Ein besonderes Erlebnis war der Ausflug in die Dünen bei Swakopmund zu den „small five“. Nächstes Ziel ist der Süden dieses außergewöhnlichen Landes.



Abenteuer in Afrika. Foto KV Biberach

Mehr Nachwuchs gewinnen

Die Freiwilligen-Betreuungsstelle auf der Pflegemesse

Die AWO-Betreuungsstelle FSJ/BFD und die AWO Berufsfachschule für Altenpflege und Altenpflegehilfe waren gemeinsam mit einem Messestand auf der Regiomesse für Pflege- und Gesundheitsberufe in der Schwabenlandhalle in Fellbach vertreten. Die Messe wurde zum ersten Mal von der Bundesagentur für Arbeit unter der Schirmherrschaft von Sozialministerin Katrin Altpeter veranstaltet mit dem Ziel, mehr Nachwuchskräfte für den Bereich der Pflege- und Gesundheitsberufe zu gewinnen. Tatkräftige Unterstützung erhielt die Mitarbeiterin der Betreuungsstelle FSJ/BFD durch einen Freiwilligen, der derzeit sein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) im AWO Seniorenzentrum Salzäcker absolviert und aus der Praxis berichten konnte. Unter den Besuchern des Messestandes befanden sich auch einige Erwachsene, die Fragen zum altersoffenen Bundesfreiwilligendienst (BFD) als eine Möglichkeit des Wiedereinstiegs in den Beruf hatten. Großes Interesse an dem Angebot zeigte Jochen Haußmann, Stellvertretender Fraktionsvorsitzender und gesellschaftspolitischer Sprecher der FDP, der am AWO-Stand Halt machte.



Viel Interesse weckte der Messestand der AWO-Betreuungsstelle FSJ/BFD. Foto: Bezirksverband

Interkulturell kompetent

Neue Seminare im FSJ und BFD

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) und der Bundesfreiwilligendienst (BFD) bietet Menschen aller Nationalitäten die Möglichkeit, sich in einer sozialen oder kulturellen Einrichtung zu engagieren und sich dabei persönlich weiterzuentwickeln. Von den Freiwilligen, die ein FSJ oder einen BFD leisten, haben rund

20 Prozent ausländische Wurzeln. Das spiegelt sich in den Seminargruppen der begleitenden Bildungstage in einer großen Vielfalt an Nationalitäten und kulturellen Hintergründen. Optimale Voraussetzungen, um ein wichtiges Ziel im FSJ und BFD zu erreichen: die Stärkung der interkulturellen Kompetenzen. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur und das Kennenlernen anderer Kulturen ist hier ein wichtiger Schritt. Wenn gemeinsam gekocht oder sprachliche Unterschiede ausgetauscht werden, hilft das Vorurteile abzubauen. In Planspielen wird simuliert, wie es ist, als Außenstehender in eine fremde Kultur zu kommen. Anschließend werden die Erfahrungen



TeilnehmerInnen aus vieler Herren Länder
Foto: FSJ-Betreuungsstelle

Bau der vierten Generation

Pflegeheim in Amstetten eröffnet

Bürgermeister Jochen Grothe brachte es auf den Punkt. „Dieses Heim ist eine wesentliche Bereicherung für unsere soziale Betreuung und schließt eine große Lücke in der

Gemeinde“, erklärte er, als symbolisch der „Schlüssel“ für das neue Pflegeheim der Arbeiterwohlfahrt (AWO) übergeben wurde.

Der in nur 14 Monaten fertig gestellte, moderne Komplex aus der Feder des Architekten Jürgen Hanke kostete 3,5 Millionen Euro und ist bei der Betreuung richtungsweisend. Für den stellvertretenden Vorsitzenden der AWO Württemberg, Stefan Oetzel, ist es ein „Pflegeheim der 4. Generation“.

Es soll den Bewohnern eine möglichst eigenständige Lebensführung ermöglichen – mit 40 Pflegeplätzen, allesamt freundliche, großzügige Einzelzimmer. Die Pflegefachkräfte haben eine gerontopsychiatrische Weiterbildung für die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz. Dank der zentralen Lage des Pflegeheims könnten die Bewohner, so Oetzel, „weiter im Herzen der Gemeinde zu Hause sein.“



Bei der symbolischen Schlüsselübergabe (v.l.): Stellvertretender AWO-Vorsitzender Stefan Oetzel, Cordula Hanke, Heimleiter Ulf Haß, Architekt Jürgen Hanke und Bürgermeister Jochen Grothe
Foto: Christina Klaus

ausgewertet. Zudem berichten Freiwillige mit Migrationshintergrund über ihre realen Erfahrungen im Alltag.

AWO Württemberg

So normal wie möglich

Am 3. Juli war es so weit: Das Richtfest zur Erweiterung des „Pflegeheims an den Weinbergen“ in Remshalden wurde gefeiert. Zu den 76 Pflegeplätzen kommen weitere 30 hinzu, davon 24 in einem eigenen Demenzbereich.

Reinhold Schimkowski, Geschäftsführer der AWO Württemberg, verdeutlichte in seiner Rede die Herausforderung des demografischen Wandels: „Nach der Liga der freien Wohlfahrtspflege, in der die zukünftige Entwicklung der Altenpflege erforscht wurde, ist allein bis zum Jahr 2020 davon auszugehen, dass sich die Anzahl der demenziell Erkrankten um 80 Prozent erhöht.“ Daher werde es im Erdgeschoss einen großen Aufenthaltsbereich mit einem direkten Zugang zum speziellen Demenzgarten geben, ein „verlängertes, grünes Wohnzimmer“, sodass die Bewohner eigenständig, aber geschützt, jederzeit in die Natur hinaus spazieren gehen könnten. Neben dem Pflegefachpersonal gebe es auch speziell ausgebildetes, therapeutisches Personal, das mit den Bewohnern gemeinsam den Alltag „möglichst normal“ gestalte.



Versorgung Demenzkranker wird verbessert.
Foto: Christina Klaus

AWO Göppingen

Beispiel, Bonbon, Motivation

Integrationskurse für Migrantinnen: Zum 50. Jubiläum gab es eine Überraschung – der Box-Weltmeister Firat Arslan war zu Gast.

Es ist ein goldenes Jubiläum: Bei der Arbeiterwohlfahrt Kreis Göppingen wurde der 50. Integrationskurs erfolgreich abgeschlossen. Und zur Anerkennung desselben haben sich die Organisatoren etwas Besonderes ausgedacht. Sie luden den deutschen Box-Weltmeister Firat Arslan in den Stadthallenkomplex, wo sich die Absolventinnen des Kurses, meist türkisch-stämmige Migrantinnen, versammelt hatten. Auch Arslan hat türkische Wurzeln – und er ist als Botschafter für Fairness unterwegs. „Arslan ist ein besonderes Beispiel dafür, dass es Migranten auch zu etwas bringen können“, betonte die Beisitzerin Gönül

Sebibucin, die den Box-Champ bereits seit seinen Kindertagen kennt. Sein Besuch sei eine Motivationspritze für die Kursteilnehmerinnen gewesen. „Firat Arslan ist ein kleines Bonbon, damit die Begeisterung nicht nachlässt“, so Kursleiter Helmut Wick. Der ehemalige Lehrer und Schulleiter lobte, dass die Frauen Spaß am Lernen hätten und hoch motiviert seien. Lob gab es aber auch von Mario Schmidt, Geschäftsleitung der Göppinger AWO. Das Engagement von Gönül Sebibucin und Helmut Wick, der die perfekte Mischung aus Spaß



Box-Champion Firat Arslan mit Teilnehmerinnen des Integrationskurses der AWO in Donzdorf.

Foto: Kursteilnehmer

und Ernst vermittele, hätten den Erfolg der Frauen erst möglich gemacht. Übrigens: Auch der Landtagsabgeordnete des Kreises, Peter Hofelich, war bereits vor Ort und zeigte sich begeistert von den AWO-Integrationskursen.

AWO Leingarten

Schnell vergeht die Zeit ...

AWO Pflegeheim am Leinbach feierte sein fünfjähriges Bestehen!

Vor fünf Jahren öffnete das Pflegeheim am Leinbach seine Pforten für pflegebedürftige Menschen von Pflegestufe null bis drei. In dem liebevoll eingerichteten beschützten Bereich können auch Menschen mit Demenzerkrankung unterschied-

lichen Schweregrades eine Heimat finden.

Das Jubiläumsfest begann mit dem traditionellen Gottesdienst, umrahmt mit dem Seniorenchor aus Leingarten und einem professionellen Flötenquartett. Am Nachmittag gastierte „Dein Theater“ aus Stuttgart: Mit schwäbischer Mundart erheiterte es sein Publikum. Vor Ort waren auch Kooperationspartner und Förderverein mit ihren Angeboten und Informationen. Dank des Erlöses einer Tombola mit Preisen, die von örtlichen Betrieben gespendet wurden, können weitere Beschäftigungsangebote realisiert werden. Das Pflegeheim, dessen Leiterin Frau Ilona Krotz und ihre vierzehn Mitarbeiter kontinuierliche Arbeit leisten, sichert den Versorgungsstandort für die Senioren und Seniorinnen aus Leingarten und Umgebung.



Die Gemeinde Leingarten ist stolz auf die Angebote ihres Pflegeheims.

Foto: Seniorenzentrum

AWO Ludwigsburg

Eine Insel mit zwei Bergen ...

Burgfestspiele mit „Jim Knopf“

Die Sachsenheimer Kindertageseinrichtung Lummerland hatte die Idee: 141 Kinder, Eltern und Mitarbeiter der AWO Ludwigsburg fuhren zu den Burgfestspielen nach Jagsthausen, um Michael Endes „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ zu sehen. Regengeschützt mit Jim-Knopf-Mützen und Regenüberwürfen verfolgten alle die abenteuerliche Reise von Lummerland bis China. Zum Schluss wurde in der Pattonviller Kindertageseinrichtung Onkel Toms Hütte geschlemmt.



Auch den Kleinsten gefiel es in der trutzigen Goetzenburg.

Foto: AWO Ludwigsburg

AWO Kampagne

Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz ab August 2013



Wer **zusagt**,
muss auch **aufmachen**.



jetzt
schlägt's
13

Ab August 2013 haben Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr einen gesetzlichen Anspruch auf Betreuung. Das Gesetz ist rückwirkend ab August 2013 in Kraft getreten. Die AWO macht sich stark für mehr Kita-Plätze bei höherer Betreuungsqualität.
www.kita.de/aktuelle-aktuell

Ab dem 1. August 2013 gilt für alle Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr ein Rechtsanspruch auf Förderung in einer Tageseinrichtung oder in der Kindertagespflege.

Als Trägerin von deutschlandweit über 2200 Kindertageseinrichtungen begrüßen wir den Rechtsanspruch und den damit verbundenen Ausbau der Betreuungsangebote für Kinder unter drei Jahren.

Dieser war ein Meilenstein in der bundesdeutschen Familienpolitik. Kaum ein anderes Gesetz kann Familien dabei so unterstützen, Berufstätigkeit und Familienleben miteinander in Einklang zu bringen. Doch der bisherige Stand des Ausbaus lässt befürchten, dass es im August 2013 längst nicht genug Betreuungsplätze geben wird.

Die AWO setzt sich für die Einführung des Rechtsanspruches ein und startet die Kampagne „Jetzt schlägt's 13“. Eine Aufweichung oder Terminverschiebung des Anspruches wird von uns nicht befürwortet.

Die Situationen für die Eltern, Kinder und natürlich auch für die in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege tätigen Personen muss sich verbessern!

Wir fordern daher:

- Einen Ausbau, der dem tatsächlichen Platzbedarf entspricht
- Ausreichende und flexible Betreuungszeiten
- Beitragsfreiheit
- Gleiche Chancen für alle Kinder unabhängig von Herkunft und Wohnort
- Sicherstellung einer hohen Qualität der Betreuung
- Höherer Investitionen in der Kleinkindbetreuung
- Mittel für das Betreuungsgeld in den Kita-Ausbau zu investieren
- Am Fachkräftegebot festzuhalten

Thema Versicherungen für Ortsvereine

Verträge flexibler machen

Den Bezirksverband erreichen immer wieder Fragen wie „Welche Versicherungen braucht unser Ortsverein?“, „Sind Helfer bei unserem Seniorennachmittag versichert?“, „Was müssen wir bei Ausflügen beachten?“. Deshalb werden wir in den nächsten Ausgaben der AWO Zeitung immer wieder Aspekte des Themenkomplexes „Versicherungen“ aufgreifen und darstellen.

Jeder Kreisverband und eingetragene Ortsverein muss eine Betriebshaftpflichtversicherung haben und hat diese sicher auch. Indes bestehen bestimmt einige Verträge, die vor langer Zeit abgeschlossen und nicht aktualisiert wurden.

Das bedeutet: Die Aktivitäten bei der AWO haben sich im Lauf der Zeit verändert. Das Ehrenamt ist vielseitiger geworden. Auch die Versicherungen haben sich diesem Lauf der Dinge angepasst und sind viel flexibler geworden.

Früher gab es standardisierte Versicherungsscheine – heute werden besondere Versicherungsgegenstände (Tätigkeiten) im Versicherungsschein aufgeführt.

Ein Versicherungsschein eines Kreisverbandes könnte zum Beispiel so aussehen: Mitversichert sind juristische selbstständige Untergliederungen (insbesondere Ortsvereine) die Mitglieder des Versicherungsunternehmens sind.

Gegenstand des Vertrages:
Seniorenreisen

Seniorenachmittage
Kinderfeste
Tagesbetreuung für Einzelpersonen
Einrichtungen für Kinder und Jugendliche (Sommerwaldheim)
Beratungsstellen
Ambulante soziale Dienste
Betriebsbezogene Veranstaltungen
Tag der offenen Tür
Ausstellungen

Alles ist möglich: Die Kreisverbände sollten die Schwerpunkte bei den Ortsvereinen abfragen und mit ihrer Versicherung klären ob diese im Versicherungsschein gelistet werden können und wie sich dies auf die Prämie auswirkt. Die Ortsvereine sollten sich bei Ihrem Kreisverband erkundigen, ob ihre Aktivitäten im Versicherungsschein des Kreisverbandes gedeckelt sind.

Im Einzelfall können Sie sich auch an Andrea Balle beim Bezirksverband wenden und nachfragen ob spezielle Tätigkeiten über deren Rahmenvertrag versichert sind. Außerdem gibt es über den Bezirksverband spezielle ausgereifte Rahmen- und Gruppenverträge denen Sie sich gerne anschließen können.

Kontakt:
Andrea Balle,
AWO Wirtschaftsdienste GmbH,
Kyffhäuserstr. 77, 70469 Stuttgart,
Tel. 0711 22903-201,
balle@awo-wuerttemberg.de

Schreiben Sie exklusiv für das AWO Journal

Es gibt unvorhersehbare Ereignisse im Leben, die uns persönlich stark prägen, unsere Zukunft auf den Kopf stellen oder aber einen kompletten Sinneswandel nach sich ziehen. Nicht selten werden diese nachhaltigen Veränderungen durch die Begegnung mit einem ganz besonderen Menschen oder durch ein später bedeutsames historisches Geschehen hervorgerufen.

Das AWO Online-Magazin ist auf der Suche nach eben diesen großartigen Geschichten, die das Leben schreibt. Und zwar von Ihnen, Ihren Kindern oder Enkeln, oder von Ihrer besten Freundin oder einem guten Bekannten.

Schicken Sie Ihren Artikel – sehr gern auch mit einem Foto – per E-Mail an:

info@awo-journal.de.

Sobald Ihr Artikel im AWO Online-Magazin veröffentlicht wird, werden Sie per E-Mail benachrichtigt. –

Schreiben Sie auf, was Sie bewegt – und zwar so oft Sie mögen.



22.09.2012: „Zahlen sind nicht gleich Zahlen“. Ein Seminar für Vorstandsmitglieder, in deren Verantwortungsbereich professionelle Einrichtungen/Dienstleistungen fallen.

Referent ist Prof. Dr. German Jossé

10.11.2012: „Das zufriedene Mitglied“, Mitgliederbindung und -gewinnung. Klaudia Maier und Inge Stoch, zwei sehr erfolgreiche Ortsvereinsvorsitzende, geben Auskunft.

Die Einladungen mit mehr Information gehen allen Kreisverbänden und Ortsvereinen zu. Sollten Sie sie persönlich wollen, geben Sie bitte die Kontaktdaten bekannt. Wir senden sie gerne!

Gudrun Schmidt-Payerhuber,
Tel. 0711 22903-142,
gsp@awo-wuerttemberg.de

OV SCHELKLINGEN

12.04.–16.04.2013: **Bus-Städtereise** nach Amsterdam, Rotterdam, auf den Keukenhof zur Tulpenblüte und nach Köln.

Preise: 429 Euro im Doppelzimmer pro Person für Mitglieder, 459 Euro für Nichtmitglieder, Einzelzimmer 599 bzw. 629 Euro.

Im Preis enthalten ist die Busfahrt, Übernachtungen mit Frühstücksbuffett, der Eintritt Keukenhof, eine Grachtenrundfahrt, eine Stadtführung sowie eine Hafenerundfahrt

Abfahrt um 6 Uhr an der Apotheke Schelklingen

Anmeldung:
Klaudia Maier, Telefon 07024 7037,
1.vorsitzende@awo-schelklingen.de

Redaktionsschluss für das nächste AWO Heft 20: 13. Oktober 2012



SKI- & SNOWBOARDFREIZEITEN

- IN ÖSTERREICH & DER SCHWEIZ
- GRATIS KATALOG ANFORDERN

JUGENDWERK DER AWO WÜRTTEMBERG E.V.

 TELEFON: 0711 - 52 28 41
WWW.JUGENDWERK24.DE

JUGENDWERK WÜRTTEMBERG

Informationsabend zum EFD

Man erfährt alles zum Europäischen Freiwilligendienst (EFD) und bekommt Tipps von ehemaligen Freiwilligen.

05.09.2012 um 19 Uhr in Stuttgart

Konferenz des Jugendwerks

Der Vorstand berichtet über seine Tätigkeit im vergangenen Jahr. Gemeinsam werden die Schwerpunkte für das kommende Jahr gesetzt und es wird ein neuer Vorstand gewählt.

29.09.2012 um 16 Uhr in Altensteig

Fachkräftetreffen Stadtranderholung

Zweimal im Jahr sind alle ehren- und hauptamtlichen OrganisatorInnen und langjährigen MitarbeiterInnen der Waldheime und Stadtranderholungen zum fachlichen Austausch eingeladen.

06.10.12 von 10–16 Uhr in Reutlingen

Infobörse Winterfreizeiten

Der Pflichttermin für alle, die bei einer Freizeit im Winter als Teamer mitarbeiten möchten.

13.10.2012 von 10–16 Uhr in Stuttgart

Jugendbegegnung in Mexiko

Wir besuchen unsere Partnerorganisation in Mexiko. Gemeinsam werden wir ein Projekt für Kinder durchführen. Touristische Angebote stehen dabei nicht im Vordergrund – Be prepared to be surprised! Circa 14 Tage über Silvester 2012/13 in Guadalajara (Mexiko)

Workshops

Bei den Workshops des JW kann man Neues ausprobieren, eine Menge Spaß haben und nette Leute kennen lernen. Für alle zwischen 16 und 30 Jahren.

STRESS – Wenn alles zu viel wird. Übungen zur Entspannung und Stressbewältigung
23.11.–25.11.2012 in Ehningen

STARKE STIMME, STARKES AUFTRETEN
Was man von Schauspielern alles lernen kann

30.11.–02.12.2012 in Bretzfeld

JULEICA Part I – Basisseminar
Schulung zum Erwerb der JugendleiterInnen card

30.11.–02.12.2012 in Stuttgart

JULEICA PART III – Erste Hilfe
Schulung zum Erwerb der JugendleiterInnen card

07.12.–09.12.2012 in Ludwigsburg

SCHULUNG JUGENDSKIBEGLEITER
Kompetente Betreuung beim Wintersport

16.12.2012 und 23./24.03.2013 in Balderschwang

JULEICA PART II – Aufbauseminar
Schulung zum Erwerb der JugendleiterInnen card

01.02.–03.02.2013 in Ludwigsburg

Anmeldung unter 0711 52 28 41 oder www.jugendwerk24.de



Auch für die Landesregierung eine Herausforderung

Stärkung der Jugendarbeit

Das Jugendwerk setzt sich im Rahmen des Projektes Stärkung der Jugendarbeit für die Interessen aller AWO Waldheime ein

Der Wechsel beginnt – so hat die grün-rote Regierung ihren Koalitionsvertrag überschrieben. Wir begrüßen den angekündigten Politikwechsel in der Jugendarbeit, der nach 58 Jahren konservativ geführter Regierungszeit dringend erforderlich ist. Die Landesregierung möchte die Unterstützung von Familien verbessern und hat sich zum Ziel gesetzt, stärker benachteiligte Jugendliche in den Blickpunkt zu rücken. Die AWO Waldheime und die Ferienfreizeiten des Jugendwerks leisten hier einen wichtigen Beitrag. Ohne diesen wäre es für viele junge Familien und Alleinerziehende nicht möglich, Familie und Beruf zu vereinbaren, da sie sich keine Ferienbetreuung leisten könnten. Bei unserer außerschulischen Bildungsarbeit entdecken jungen Menschen ohne Leistungsdruck ihre Stärken. Diese positive Erfahrung wirkt sehr motivierend, gerade für Jugendliche, die Probleme in der Schule haben.

Fehlende Bildungsreferenten

Dieser Aspekt der Bildungs- und Chancengleich der Jugendarbeit kann einen wichtigen Beitrag zur Integration benachteiligter junger Menschen – mit und ohne Migrationshintergrund – leisten. Es braucht gut ausgebildete Fachkräfte, um entsprechende Angebote organisieren und junge

Menschen anregen und unterstützen zu können. Wir möchten, dass mehr junge Menschen mit Migrationshintergrund von unseren Angeboten profitieren. Deswegen haben wir einen Prozess der interkulturellen Öffnung begonnen, doch auch dafür ist qualifiziertes Personal notwendig.

Das Land fördert bisher 38 Bildungsreferenten in der Jugendarbeit mit 70 Prozent der Personalkosten. Obwohl 1998 auf Anregung des Landesrechnungshofes objektive Kriterien zur Feststellung des Bedarfs entwickelt wurden und von der Enquete Kommission Jugendarbeit-Zukunft 1999 eine regelmäßige Überprüfung und Anpassung der Förderung empfohlen wurde, hat dies bis heute nie stattgefunden. Allein der nachgewiesene Bedarf der Landesjugendringverbände übersteigt die Förderung um zehn Personalstellen und für jede Jugendorganisation junger Migrantinnen und Migranten, die dem Landesjugendring beiträgt, wird eine weitere Stelle benötigt (s. Interview Integrationsministerin Öney auf Seite 6).

Stagnierende Förderung

Im Rahmen des Projektes Stärkung der Jugendarbeit setzten wir uns intensiv für eine Verbesserung der seit Jahrzehnten stagnierenden Förderung für die Jugendarbeit ein. Beispielsweise wurde der Tagessatz

für Pädagogische Betreuerinnen und Betreuer seit 1972 von 15 nur auf 17 DM erhöht. Bei der Euroeinführung wurde dies lediglich auf die heute noch gültigen 8,70 Euro umgerechnet. Auf unseren Anstoß haben alle Jugendorganisationen im Landesjugendring gemeinsame Forderungen an die Landesregierung erarbeitet – wir sind im Gespräch mit zahlreichen Abgeordneten, um für eine Erhöhung bei der Aufstellung des Doppelhaushaltes 2012/13 zu werben. Dies kostet viel Zeit, die das Jugendwerk dank der Spenden für das Projekt Stärkung der Jugendarbeit leistet.

Online Mitglied werden:
www.awo-wuerttemberg.net

Baden-Württemberg liegt als wirtschaftskräftigstes Bundesland bei den Ausgaben für die Jugendarbeit auf dem vorletzten Platz! Trotzdem besteht die Gefahr, dass der politische Gestaltungswille bei der Jugendarbeit gegenüber dem vermeintlich wichtigeren Ziel der Haushaltskonsolidierung für ein minimales Sparpotential geopfert wird, frei nach dem Motto „Sparen - koste es, was es wolle“. Daher bitten wir, sprecht eure Landtagsabgeordneten auf die Wichtigkeit und Förderungswürdigkeit unserer außerschulischen Bildungsarbeit und der Waldheimerarbeit der AWO an.

Kontakt & weitere Information:

Jugendwerk der AWO Württemberg e.V.
 Olgastraße 71, 70182 Stuttgart
 Tel. 0711 522837
jugendwerk@web.de
www.jugendwerk24.de